



Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits Abends zuvor verandt bzw. ausgegeben. Inserate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr erbeten.

Abonnementspreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 49 Pf. incl. Bestellgeld Einzelne und Belegnummern à 10 Pfennig.

Insertionsgebühren betragen für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg. Reklamen 20 Pfg. Bei mehr als zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 121.

Fernsprecher Nr. 42.

Dienstag, den 13. Oktober

1914.

Amtlicher Teil.

Korps Befehl.

1. Die in nächster Zeit abgeordneten Ersatz-Transporte haben die für Angehörige ihrer Truppenteile bestimmten Pakete, die bei den Ersatz-Truppenteilen oder bei der immobilen Etappenkommandantur 1. Cassel, lagern, mitzunehmen. Der Raumbedarf für diese Sendungen ist bei der Linienkommandantur mit anzumelden. Die Transportführer sind dafür verantwortlich zu machen, daß die Pakete unterwegs nicht liegen bleiben.

2. Bei späteren Ersatz-Transporten ist ebenso zu verfahren.

3. Soweit auf diesem Wege eine Beförderung sich in absehbarer Zeit nicht ermöglichen läßt, haben die Ersatz-Truppenteile sich mit Etappenkommandantur 1 wegen baldiger Abfertigung der Pakete in Verbindung zu setzen.

4. Die immobile Etappenkommandantur 1. Cassel, wird in jedem Falle dafür verantwortlich gemacht, daß die Pakete auf dem schnellsten und sichersten Wege ihrem Ziele zugeführt werden. Sie hat dazu mit den Ersatz-Truppenteilen und der Linienkommandantur dauernd Fühlung zu halten.

Für die schnelle Abfertigung der jetzt bei ihr lagernden Pakete hat sie Sorge zu tragen.

An jedem Sonnabend ist über die Erledigung der laufenden Geschäfte hierher zu berichten.

Von Seiten des stellv. Generalkommandos
Der Chef des Stabes
gez. H. v. Tettau, Oberstleutnant.

Wird veröffentlicht.

Hünfeld, den 1. Oktober 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden hierdurch wiederholt angewiesen, von jeder Erkrankung eines Lehrers, Schülers, oder einer mit der Reinigung, Heizung usw. der Schulräume betrauten Person an einer der nachbezeichneten Krankheiten:

a. Ausfall (Lepra), Cholera (asiatische), Diphtherie (Rachenbräune), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Genickstarre (übertragbare), spinale Kinderlähmung, Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Blattern), Rückfallfieber (Febbris recurrens), Ruhr (übertragbare Dysenterie), Scharlach (Scharlachfieber) und Typhus (Unterleibstypus);

b. Favus (Erbgrind), Keuchhusten (Stichhusten), Körnerkrankheit (Granulose Trachom), Krätze, Lungen- und Kehlkopftuberkulose, wenn und solange in dem Auswurf Tuberkelbazillen enthalten sind, Masern, Milzbrand, Mumps (übertragbare Ohrspeicheldrüsenentzündung, Ziegenpeter), Nöckeln, Noh, Tollwut (Wasserscheu, Lyssa) und Windpocken, welche zu ihrer Reife gelangt bei Schülern, an denen sich mehrere Lehrer befinden, dem Haupt- oder ersten Lehrer, bei bei anderen Schulen, dem Herrn Ortschulininspektor Nachricht zu geben.

Hünfeld, den 1. Oktober 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Deutschland, Deutschland über alles!

Die Wucht der Tatsachen zwingt unsere Feinde unmöglich doch die Ueberzeugung auf, daß vor deutscher Volkskraft und deutscher Kriegskunst alle Anstrengungen und Wackerthaten elend zu schanden werden müssen. In banger Ahnung eines endgiltigen deutschen Sieges ringt sich die englische Zeitung „Morning Post“ folgendes Bageständnis ab:

„Die durch den Krieg offenbar gewordene Haupttatsache ist die ungeheure Stärke Deutschlands, die es ermöglicht, die Russen aus Ostpreußen zu vertreiben, ihnen von der Dnieper bis zu den Karpaten entgegenzutreten, zugleich Belgien zu überrennen, die verbündeten Armeen von der Somme bis zur Marne zu treiben und nach dem Rückzuge an die Aisne diese Linie zu halten und selbst die rechte Flanke auszuweiden, dabei die Belagerung Antwerpens vorzubereiten und die Angriffe gegen diese Stadt vorwärts zu führen.“

In einem zweiten Leitartikel schreibt dieselbe Zeitung: Das Ende ist noch nicht da. Wer auf einen frühzeitigen Zusammenbruch der Deutschen rechnet, verkennt die Lage gründlich. Deutschland besitzt noch sehr große Kräfte und verfügt über außerordentliche Hilfsquellen. Es besitzt ferner eine sehr starke Stellung. Im Innern besteht

kein Anzeichen und keine Wahrnehmung für eine innere politische Zersetzung, die manche Leute gern prophezeien. Um ihren Befürchten aber nicht alle Hoffnung zu nehmen, setzt sie schließlich doch hinzu: „Der Kampf befindet sich noch in seinem ersten Stadium, das Ergebnis im Westen ist noch zweifelhaft.“ Wer die Kriegslage genau kennt, weiß, daß dies nur ein recht, recht schwacher Trost ist.

Auf der Suche nach den Ursachen für diese ungeheure Ueberlegenheit der deutschen Volkskraft heben Alhmeid Bartlett im „Daily Telegraph“ mit Recht eine besonders hervor, das ist die allgemeine Wehrpflicht der Deutschen. Er schreibt: „Deutschland hat einen großen Vorteil vor anderen Nationen, da die Gesamtheit des Volkes militärische Ausbildung erhält und jeder verfügbare Mann unter den Waffen steht. Deutschland hat nicht weniger als 54 Armeekorps. Diese Masse von Menschen, die sich in der Defensive hält und durch die stärksten Reihen von Festungen unterstützt wird, bedeutet eine so furchtbare Macht, daß es große neue Opfer seitens des englischen Volkes erfordern wird, um sie zur Unterwerfung zu zwingen. Die Franzosen kämpfen tapfer in der Verteidigung ihres Bodens, aber die Kraft ihrer Armeen, eine ernste Angriffsbewegung auszuführen, vermindert sich täglich.“

In der Tat ist die allgemeine Wehrpflicht eine starke Wurzel unserer Kraft, und wir sind stolz darauf, „das Volk in Waffen“ zu sein. Aber es gibt noch andere Tatsachen, auf denen unser Erfolg beruht und wie dürfen uns freuen, hierüber vom Auslande ein uneingeschränktes Lob ausgestellt zu erhalten. Der norwegische Schriftsteller Hjalmar Christensen schreibt im „Morgenbladet“: „Fragt man nach den Ursachen, wie die Deutschen so gewaltige Taten ausführen konnten, wie sie sie in diesen Tagen tatsächlich ausgeführt haben, so muß man vor allen Dingen ihre glänzende Administration nennen, die militärische wie die zivile. Jeder Mann und jedes Ding steht auf seinem Platz. Jeder kennt sein Amt und seine Verantwortung. Jeder weiß, wer zu befehlen und wer zu gehorchen hat. Keiner hat Furcht, gegebenenfalls die eigene Macht zu gebrauchen. Wenn es darauf ankommt, kann er auf eigene Faust handeln. Disziplin und Tüchtigkeit im Handeln gehen zusammen. Dies ist selbstverständlich das Ergebnis vieljähriger Übung. Die Maschinerie ist gründlich geprüft und die Menschen haben gelernt, strenge Anforderungen an sich zu stellen.“

Volkskraft und Manneszucht, Verwaltungstalent und Kriegskunst, Opfermutige Tapferkeit und all die andern deutschen Vorzüge und Tugenden werden auch fürder dafür sorgen, daß es immer in der Welt heißt: Deutschland, Deutschland über alles!

Die zehnte Kriegswoche.

— Das Hauptereignis dieser Woche ist unstreitig der Fall von Antwerpen. Seit langer Zeit wieder erlösten die Glocken, flatterten die Fahnen und ging durch das Volk eine reine Siegesfreude. Nicht ganz drei Monate nach Beginn des Krieges haben unsere Truppen die Festung erobert, auf die sich unsere Feinde wenn es schief gehen sollte, stützen wollten, weil sie sie für unenehmbar hielten. Das Uneinnehmbare freilich war vor dem Kriegsbeginnen verflücht. Als man in Belgien, England und Frankreich von den deutschen Brummern hörte, die Värtlich zusammenschossen, die Ramur und Mauberge in kurzer Zeit zu Fall brachten, wurde man bedenklich. Aber man hoffte bis zum letzten Atemzug. Antwerpen wurde für einen langen Wiederstand vorbereitet. Doch hat es uns nicht viel Arbeit gemacht. Ein Fort nach dem andern an der Südseite fiel. Am Mittwoch konnte ein deutscher Parlamentär bereits in Antwerpen die Botschaft überreichen, daß in der Nacht das Bombardement der Stadt beginnen würde. Pünktlich setzte die Beschickung ein. Unsere Flieger und Zeppeline spendeten den nötigen Segen von oben und so war die Stadt Antwerpen am Freitag vormittag bereits in deutschen Händen. Nur einige Forts mit denen sich die Deutschen noch nicht beschäftigt hatten, hielten sich noch. Am Sonnabend früh wehte aber auch auf diesen die deutsche Flagge.

Es heißt, König Albert wollte Antwerpen schonen, der Stadt die Beschickung ersparen und sie, als die Deutschen die erste Fortschiebung durchbrochen hätten, übergeben. Doch England trat dazwischen. Niemand hat wohl ein Volk mit größerer Grausamkeit seinen Bundesgenossen so geopfert. Als Deutschland sein Ultimatum stellte, mag die verblendete belgische Regierung gezögert haben — da

kam der Bescheid aus London: kämpft! wir schützen euch. Belgien kämpfte; kämpfte so wild und fanatisch, daß der Sieger das blühende Land in Blut und Feuer tauchen mußte. Zum zweiten Male bot sich den von allen Verlassenen die Möglichkeit, dem Schrecken ein Ende zu machen; von England aber kam der Befehl: harret aus! Wenn es sein muß: opfert euch. Belgien opferte sich. Seine Anstrengungen waren vergeblich. Die Hilfe, die englische Truppen ihm leisteten, hielt den Zusammenbruch nicht auf, vor Antwerpen dröhnten die deutschen Mörser. Jenseits des Kanals mußte man wissen, daß es zu Ende war. Doch wie der Cäsar im Jirtus hielt England den Daumen hinunter: stirb! du stirbst für mich. Als der Ring sich zusammenschloß, als Feuer vom Himmel auf die Häuser Antwerpens fiel, ertrugen es König und Volk nicht mehr; man war zur Uebergabe bereit. Aber eine harte knochige Hand drückte die Hand des Königs beiseite: England fordert den Widerstand bis zum äußersten. Zum äußersten das heißt: Bis Antwerpen in Flammen aufgeht; bis Tausende nutzlos geopfert sind. Wäre Antwerpen eine englische Stadt; vielleicht hätte England dann das Recht zu diesem Blutbeseh. So aber handelte es mörderisch. Nichts verbot ihm Belgien, das nur entfernt den Anspruch, für England unterzugehen, rechtfertigen könnte. Nicht einmal der Kriegserfolg wird durch das Opfer beeinträchtigt. Doch immerhin: England gewinnt, vielleicht einige Tage Zeit. Time is money.

Noch wissen wir nicht, wohin die Besatzung Antwerpens entkommen ist. Noch fragen wir uns, was ist aus den Engländern, die einige Tage vor der Beschickung in die Stadt einrückten und sich in die Brust werfend dazu bestimmten, die Innenforts mit dem letzten Blutstropfen zu verteidigen, was ist aus dem Rest der belgischen Soldateska geworden? Ist die Besatzung durch die Schelde entkommen, ohne daß Holland es hindern konnte, hat sie es vorgezogen, sich in das neutrale Holland zu flüchten und dort ent Waffen zu lassen, oder ist es ihr gelungen, ungehindert den Weg nach Ostende einzuschlagen? Wir werden es jedenfalls bald hören. Die Deutschen fanden das Nest ziemlich leer und des Blutes war nicht so viel, daß man annehmen könnte, die tapferen Brüder hätten ihren Schwur wahr gemacht und sich bis auf den letzten Mann für die schönste belgische Stadt, die letzte und stärkste belgische Festung und den letzten Unterschlupf geopfert.

Man wird sie suchen und finden. Sollte sie nach Ostende zu das Oasenpanier ergriffen und von dort aus nicht schleunigst englischen Boden zu erreichen versucht haben, dann werden unsere Truppen sie stellen, noch ehe sie ihren anderen Anzich, sich der französisch-englischen Armee in Frankreich anzuschließen, ausführen können.

Auf dem Hauptkriegsschauplatz im Westen stehen wir, wenn nicht alle Zeichen trügen, vor einer Entscheidung. Der groß angelegte Umgehungsversuch der Franzosen wäre der letzte Trumpf, den die Heeresleitung auszuspielen hatte; mißlingt dieser, so wähten wir nicht, durch welche Mittel eine den Verbündeten günstige Lösung der Spannung herbeizuführen wäre. Die gegenwärtige Kriegslage zwingt unseren Feinden die Initiative auf; wollen sie den französischen Boden säubern, so müssen sie uns angreifen. Demgegenüber befinden wir uns in ungleich günstiger Lage: wir haben Zeit, abzuwarten; mit jedem Tage weiter können für uns günstigere Ereignisse reifen, werden unsere Stellungen in der Front eher noch unangreifbarer, können wir unsere Ergänzung an Mannschaft, Munition, Verpflegung nur noch sorgfamer regeln. Wir haben also durchaus keine Veranlassung, etwa in der Front anzutreten.

Die Front der Schlacht verlief bis zum 26. September in allgemein westöstlicher Richtung in einer Ausdehnung von 200 km; an diesem Tage trafen die ersten Anzeichen eines geplanten großen Umfassungsversuches unseres rechten Flügels in die Erscheinung (Bapaume); dieser wuchs sich immer mehr aus zu einer beabsichtigten Bedrohung von Flanke und Rücken und erreichte am 30. September mit unserem Siege bei Albert seinen Höhepunkt; hier betrug die Frontausdehnung bereits 250 km, um am 4. Oktober auf 300 km anzuschwellen (Lille). Mit dieser geplanten Umfassung wurde die Frontlinie gebrochen; die Orte Royon und Roye bezeichnen den Schulterpunkt; von hier verlauft die Linie ziemlich direkt nach Norden. Die Bedeutung dieses Punktes ist ersichtlich — hier könnte die Linie gefährdet sein! Roye und die nördlichen Höhen von Fresnoy haben wir, nach hartem Kampf, fest in der Hand.

Derartige strategische Umgehungsmanöver sind nicht ganz unbedenklich; nur eine bedeutende numerische Ueberlegenheit berechtigt hierzu. Ob diese vorhanden war? Wir bezweifeln es. Die Truppen hierfür scheinen in der Hauptsache der Front entnommen zu sein (strategische Armeereserve), vielleicht verstärkt durch Teile der Festungsbefugung von Paris. Das könnte sich später mal bitter rächen, wenn die Kugel ins Rollen kommt.

Mit dem Ausgang dieser Aktion hier im nördlichsten Frankreich steht und fällt die Riesenschlacht des Weltkrieges — alles andere, auch die Kämpfe an der Maas und selbst die Begebenheiten in Polen und Ostpreußen sind Nebenaktionen.

In Ostpreußen ist der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki abgewiesen; diese knappen Worte besagen viel mehr, als der flüchtige Leser erkennen mag. „Abweisen“ heißt, der vorgedrungenen Feind ist zurückgewiesen in einer Form, die ihn heute und morgen nicht dazu befähigt, von neuem vorzustoßen. Dafür sprechen auch die 2700 Gefangenen und 9 Maschinengewehre. Unsere Befestigung des Gouvernements Suwalki bietet uns eben die wertvolle Möglichkeit, den Kampf in Feindesland zu tragen und Ostpreußen vor einer erneuten Invasion der russischen Plünderer und Nordbrenner zu bewahren. Der Einmarsch der russischen Kolonne in Ostpreußen auf Lyk zu, hat keine weitere Bedeutung. Unsere Offensive in Südpolen, wo die Russen bei Opatow geschlagen wurden, wirkt vielleicht auch hier oben nach. Nennenswerten Truppen können nicht mehr den Gehalt haben, wie vor dem 15. September — und damals wurden sie geschlagen.

In Südpolen und Galizien geht es vorwärts gegen die Weichsel. Sandomir mit seinem wichtigen Uebergang ist im Besitz der Oesterreicher. In kleinen erfolgreichen Gefechten westlich Zwangorod wurden 4800 Gefangene gemacht; das ist eine ungewöhnlich große Zahl; sie bekundet doch wohl, daß die Widerstandskraft der Russen zu wünschen läßt. In Südpolen drängt alles zu einer großen Schlacht, die an Bedeutung und Dauer den Kämpfen um Lemberg nicht nachzustehen braucht. Eine Entscheidung im Westen wird natürlich seine Schatten bis tief nach Polen hineinwerfen. Wir glauben und hoffen, in einem für uns günstigen Sinne. (G. F. u. A.)

Politische Rundschau.

Die Riesenschlacht vor der Entscheidung. Die allgemeine Kriegslage.

— In einem Artikel über die allgemeine Kriegslage schreibt General von Blume: Wir erkennen, daß wir einer ungewöhnlich gespannten Lage auf allen Teilen des großen europäischen Landkriegsschauplatzes gegenüberstehen und in naher Zeit Entscheidungen von weittragender Bedeutung zu erwarten haben. Das charakteristische, erquickende und Erfolg verheißende Merkmal dieser Lage aber ist, daß wir uns trotz der weit überlegenen Zahl unserer aus allen Erdteilen zusammengerasteten Feinde überall in in der Offensive und in feindlichen Banden befinden.

— Kopenhagen, 8. Okt. „National Tidende“ meldet aus London: Alle vorliegenden Berichte stimmen darin überein, daß die Riesenschlacht in Frankreich ihren Höhepunkt erreicht hat und noch in dieser Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem linken Flügel werden auf einer selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekanntem Festigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen sich mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Der Kampf nördlich von der Somme hat einen derartig furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

Der russische Einfall in Ostpreußen.

— Wie der letzte amtliche Bericht aus dem Großen Hauptquartier mitteilt, erreichte eine von Komsha anmarschierende russische Kolonne die Stadt Lyk in Ostpreußen. Ihres Bleibens wird dort nicht lange sein. Unsere Heeresleitung hat genug Mittel in der Hand, die Kosaken auf schnellste Weise wieder aus der Provinz Ostpreußen hinauszutreiben. Der Einfall ist zwar im Hinblick auf die kaum zur Ruhe gekommenen Ostpreußen in dem äußersten Südwesten der Provinz bedauerlich, läßt jedoch, da es sich nur um einen schnell zu beseitigenden Mißstand handelt, keine nachteiligen Folgen militärischer oder politischer Natur befürchten. Der Einfall ist unmittelbar von Nesten der Narewarmee verübt worden, die sich nach der vernichtenden Niederlage von Tannenberg über den Narew geflüchtet hat und in den sechs Wochen, die seit jener großen Schlacht vergangen sind, Zeit genug hatten, sich neu zu ordnen. Die Verfolgung über den Narew hinaus war bisher nicht möglich, daher flüchtete eine breite sumpfige Niederung flieht, die nur bei den wenigen durchweg besetzten Uebergängen überschritten werden kann. Ungünstige Witterung hatte außerdem in der letzten Zeit die Tätigkeit unserer Flieger eingeschränkt, sodas eine Erkundung der militärischen Aktionen jenseits des Narew für uns nicht möglich war.

Die Vernichtung der deutschen Handelsschiffe in Antwerpen.

— Berlin, 10. Okt. Zur Vernichtung der deutschen Handelsschiffe im Hafen von Antwerpen schreibt die „Post“:

Offenbar hat man gehofft, inmitten des allgemeinen Lohwabohu Militärs mit durchzumuggeln, um es dann entweder in London oder in Ostende wieder an Land zu sehen. Hier hat nun Holland einen Riegel vorgeschoben. Es war sich seiner Neutralitätspflicht wohl bewußt und hat die Durchfahrt von Militär verweigert. England und Belgien aber haben aus Rache die zahlreichen deutschen Dampfer, die als „vorwiegend englisches“ Kaper-

gut im Hafen von Antwerpen untergebracht waren, in die Luft gesprengt. Ob dabei Menschenleben umgelommen sind, davon wird nichts berichtet. Die ganze Aktion scheint in erster Linie vom Gefühl der Rache diktiert zu sein. Man wollte bei dieser Gelegenheit den Deutschen einen empfindlichen Materialschaden zufügen. In Wirklichkeit haben die Belgier, die wir wohl auch für die Tat verantwortlich zu machen haben, eine große Dummheit begangen, denn wir werden sie natürlich zwingen, den angerichteten Schaden auf Heller und Pfennig zu ersetzen. Der Verlust betrifft also nicht so sehr uns, als vielmehr die Belgier im Verein mit den Engländern. (ctr. bln.)

Das Schicksal der Kolonien in Europa entschieden.

— London, 9. Okt. Nichtamtlich. Die „Morning Post“ schreibt: Alle Veränderungen in den Kolonien hängen von dem Kriege in Europa zu Lande und zur See ab. Die Verbündeten können alle deutschen Kolonien besetzen, aber der dauernde Besitz dieser Kolonien hängt von dem Sieg in Europa ab. Das Schicksal der Kolonien kann nicht als entschieden angesehen werden, bevor die englische Flotte die deutsche Schlachtflotte besiegt hat.

W.W. Wien, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Südslawischen Korrespondenz scheiterten die Versuche der Serben, die im Innern Serbiens von den Oesterreichern besetzten strategisch sehr wichtigen Punkte wieder zu gewinnen, trotz unleugbarer Tapferkeit. In den wiederholten Kämpfen der letzten Tage erlitten die Serben schwere Verluste. Das Vorgehen der Serben in diesen Kämpfen ist zügellos und unmenschlich. Seit einigen Tagen herrscht Kälte, doch ist der Gesundheitszustand unserer Truppen gut.

Aus Hessen-Nassau.

Dünfeld, den 12. Oktober 1914.

— Herr Landwirtschaftslehrer Amling aus Fulda hält Vorträge über „die Düngung des Wintergetreides“ und über „die Maßnahmen des Landwirts zur Kriegszeit“ in folgenden Orten:

1. Mansbach am 14. Oktober ca. Abends 7 Uhr.
2. Eiterfeld am 16. Oktober Abends 7 Uhr.
3. Michelsrombach am 18. Oktober nachm. 3 Uhr.
4. Reufkirchen am 21. Oktober Abends 7 Uhr.
5. Nasdorf am 23. Oktober Abends 7 Uhr.

— Wie wir hören, hat die Firma F. C. Aha hier dem Centralvorstand des Roten Kreuzes Berlin je 500 kleine Flaschen ihrer bekannten Spezialitäten Aha's Excelsior und Cognac übersandt.

— Frachtermäßigung nach Ostpreußen. Die unter dem 21. September bekannt gegebene Frachtfreiheit für Liebesgaben nach Ostpreußen wird dahin erweitert, daß Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten auch dann frachtfrei zu befördern sind, wenn sie von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlich gewährten Geldern beschafft und bezogen werden. Die Frachtfreiheit gilt sonach von jetzt ab bis auf weiteres für Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw. die zur Binderung des durch den Krieg in Ostpreußen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben werden, und ferner für Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten, wenn sie von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlichen oder aus freiwillig gespendeten Geldern beschafft und bezogen werden. Daneben ist mit Gültigkeit vom 3. d. Mts. ein besonderer Ausnahmetarif von allen Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen und der Militäreisenbahn nach den durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Stationen des Direktionsbezirks Königshausen für Pferde, Zugochsen und Magerschweine und eine große Zahl für die Ausgleichung der Kriegsschäden wichtiger Güter eingeführt worden. Er gilt für Stückgut und Wagenladungen und bietet Frachtermäßigungen gegenüber den bestehenden Tarifen bis zu 50%.

HK. Ausfuhrverbote und Ausfuhrerleichterungen. Gemäß einer Bekanntmachung in Nr. 234 des Reichsanzeigers ist verboten die Ausfuhr von: Fetten (Pflanzenölen), Fettsäuren, frischen und trockenen Därmen von Bich, Eiweiß, Kupfererzen, Nickelzeren, Kiesabbränden, Oelautschut (Faltis). Hinsichtlich photographischer Apparate ist bestimmt, daß ihre Ausfuhr verboten ist mit Objektiven mit einer Brennweite von über 210 mm oder einem Helligkeitsgrad bis einschließlich f/5, außer Kameras ohne Objektive und außer Reproduktions- und Vergrößerungsapparaten. Aufgehoben ist das Verbot der Ausfuhr von Mineralwasser.

HK. Die Zollstellen sind bis auf weiteres ermächtigt worden, die Ausfuhr aller buntgewebten, gefärbten und bedruckten Baumwollwaren für Kleider-, Futter- und Hosenstoffe, sowie baumwollener Schlafdecken ohne besondere Genehmigung zu gestatten. Das Gleiche gilt für die Ausfuhr aller fertigen Leinenwaren (außer Zeltbahnen), sofern durch Bescheinigung einer Handelskammer nachgewiesen wird, daß die Ware bereits am 1. Septbr. d. Js. fertiggestellt war. Ferner ist die Ausfuhr aller fertigen Leinengewebe und Baumwollgewebe (außer Verbandstoffen) in Postpaketen ohne besondere Genehmigung zugelassen.

— Dächer nachsehen! Das Nachsehen der Dächer auch im Herbst — im Frühjahr geschieht's ja fast allgemein — empfiehlt sich aus mehreren Gründen. Erstens

können auch die Herbststürme so stark werden, daß lose Dachziegel ev. herabgerissen werden und den Hausbesitzer in fühlbare Schadensansprüche etwa verletzter Personen verwickeln können. Zweitens ist wegen der Schneelast, die das Dach im Winter zu tragen hat, eine sorgfältige Verhärtung von Lücken und Spalten im Dachbelag unerlässlich. Sonst scheidet im Winter Schneewasser durch und beeinträchtigt die Festigkeit der Dachbalken und Sparren. Der später dadurch eintretende Schaden ist dann zehnmal so groß als die kleine Ausgabe für eine rechtzeitige Reparatur.

Kosbach, 9. Okt. Verwundet durch einen Brustschuß wurde der dahier gebürtige Bizefeldwebel der Reserve im 2. bayerischen Jäger-Bataillon, Herr O. Lohfink, Lehrer in Poppenshausen. Er befindet sich im Festungslazarett zu Metz in Pflege.

Hattenbach Nr. Hersfeld, 7. Oktober. Der 15jährige Sohn des Gemeindevorsetzers Hempel dahier wurde heute beim Abladen von Tannenstangen von einer stürzenden Stange auf den Kopf getroffen. Infolge Bruch des Genicks trat der Tod sofort ein.

Vermischtes.

* Dann. Münden, 7. Oktober. In diesem Wintersemester finden an hiesiger Fortisakademie keine Vorlesungen statt. Nicht weniger als 5 Dozenten befinden sich im Felde.

* Deutsche Freimarken für Belgien. Für den Postverkehr im Bereich des Kaiserlichen Deutschen Generalgouvernements in Belgien wurden Freimarken „Deutsches Reich“ zu 3, 5, 10 und 20 Pfg. sowie einfache Postkarten und Weltpostkarten zu 5 und 10 Pfg. mit dem Ueberdruck „Belgien“ und der Wertangabe 3, 5, 10, 25 sowie 5 und 10 Cts. verwendet werden. Diese Wertzeichen werden für Sammlerzwecke in einigen Tagen bei der Kolonialwertzeichenstelle des Briefpostamtes Berlin C. 2, Königstraße 61, zum Verkauf gestellt.

* Die Wirkung der Zweiundvierziger-Mörser. Ein aus Belgien nach Christiania heimgekehrter Norweger berichtet in der „Annonce Tidende“ in Bergen über den Eindruck, den die deutschen 42-Zentimeter-Mörser machen. Er habe in einer Stadt nahe Antwerpen gewohnt, die von den Deutschen besetzt war. Unter der deutschen Artillerie, die gegen Antwerpen aufgestellt sei, befanden sich auf den Höhen mehrere 42-Zentimeter-Mörser. Es war verboten, näher als bis auf ein Kilometer Entfernung heranzutreten. Die ganze Stadt bebte, wenn die Mörser ihre mächtigen Geschosse in Abständen von einer halben Stunde abfeuerten. Es war wie der Ausbruch eines Vulkan. — Der Sonderberichterstatter der „Köln. Volksz.“ drahtet aus Thilbonck, die Einnahme der für unannehmbar geltenden fünf Forts von Antwerpen innerhalb vier Tage sei eine Leistung, die sich der Eroberung Lüttichs würdig zur Seite stelle.

Liebesgaben-Poesie.

Unermüdet regen sich allerorten im deutschen Vaterlande fleißige Hände, und patriotischer Opfergeist ist wach und tätig, der Not des Krieges zu steuern, Wunden zu heilen, Schmerzen zu lindern und unseren braven Truppen draußen im Felde durch Spenden aller Art, die zu ihrem Wohlbedienen, zu ihrer Erfrischung und Erquickung dienen, ihre Lage erleichtern zu helfen. Ganze Eisenbahnladungen sind bereits nach dem Westen und dem Osten abgegangen und weitere folgen ihnen in kurzen Zwischenräumen. Manchen der verschiedenartigen Spenden ist auch ein Zettel mit netten Verschen beigelegt, von denen wir nachstehend einige Proben geben. Eine von einer Anzahl junger Damen gestiftete Sendung war von folgenden Zeilen begleitet:

Wir haben alle so fleißig gestrickt
Für unsere tapferen Krieger
Und wünschten uns alle: O kehrt zurück
In diesen Strümpfen als Sieger!
Dann reichen wir Euch den Siegeskranz
Und denken dann nimmer ans Stricken,
Ihr aber sollt uns beim Siegesfesttag
Recht fröhlich ans Kriegerherz drücken.

Einem größeren Palet mit Wollsachen war folgendes hübsche, Toni und Käthe unterzeichnete Verschen beigelegt:

Wenns den Russen geht an'n Kragen
Und Ihr Euch für uns tut schlagen,
Dürfen wir nicht müßig sitzen,
Müssen auch ein wenig schmeißen.
Für den Puls, den Bauch, die Beine
Sorgen wir jetzt ganz alleine.
Sorgt Ihr für das Vaterland!

Eine andere junge Dame fügte ihrer Sendung hinzu:
Ganz Berlin strickt emsig still,
Ob einzeln, ob in Gruppen,
Weil Kronprinz Wilhelm Wolle will
Für seine braven Truppen.

Auf den vom Kronprinzen geäußerten Wunsch nach wollenen Sachen bezieht sich auch das folgende reizende Verslein:

Ihr wackren Krieger, die ihr fern
Der heimatischen Scholle,
Wir Frauen setzen herzlich gern
Euch alle in die Wolle.
Der Kronprinz hat ein warmes Herz,
Hilft Euch zu warmen Füßen,
Drum wenn Du unsern Kronprinz siehst,
Sag ihm, wir lassen grüßen!

Eine Berliner Gemeindegemeinschaft hatte einer von ihr gestifteten Wolldecke das Motto beigelegt:

Dich wärme die Decke bei nächtlicher Ruh,
Dafür deck bei Tage Franzosen zu!

Den schlagfertigen Berliner Wig verraten die knappen

Zeilen, die der Spende einer anderen Berliner Gemeindegemeinschaft beigelegt waren:

Tragt Ihr die warmen Hosen,

Berschneid sie die Franzosen.

Eine für die Landwehr in Ostpreußen bestimmte Sendung von Tabak und Zigarren trug folgende Widmung:

Ihr wollt etwas zu rauchen haben,

Das ist mir sehr erklärlich;

Denn einem tapferen Landwehrmann

Ist's Rauchen unentbehrlich.

So nehmt denn diese Sendung hin!

Ich aber denk in meinem Sinn:

Ihr werdet die Kosaken

Schon tüchtig vertobalen!

Nun, das haben sie ja bisher schon recht kräftig getan, als sie die barbarischen Kosakenhorden aus dem Lande jagten und werden es sicherlich auch fernerhin tun.

Neueste Nachrichten.

Antwerpen gefallen.

Wiederholt aus dem Extrablatt.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Oktober abends. Heute Vormittag sind mehrere Forts der inneren Besatzungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittags in unserem Besitz. Kommandant und Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. Okt. 11 Uhr vormittags. Die ganze Festung Antwerpen einschließlich sämtlicher Forts ist in unserem Besitz.

Antwerpen, Hauptstadt der gleichnamigen belgischen Provinz mit ca. 500 000 Einwohnern (einschl. Vororten) liegt auf dem rechten Ufer der Schelde nur wenige Meter n. W., umgeben von einer fruchtbaren Ebene. Antwerpen umfaßt ein Gebiet von etwa 15 qkm und ist von einem 18 km langen Festungswall und zahlreichen noch in letzter Zeit aufs stärkste ausgebauten Forts umschlossen. Ein Teil der Umgebung wurde unter Wasser gesetzt, sodas ein Angriff nur auf der von starken Forts geschützten Seite unternommen werden konnte. — Antwerpen ist reich an berühmten Kunstwerken, Denkmälern und schönen Bauten.

Amtlicher Bericht über den Fall von Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 10. Okt. abends. Nach nur zwölfstägiger Belagerung ist Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erstürmt. Am 6. und 7. Oktober der stark angestaute, meist 400 Meter breite Nethe-Abchnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angekündigt. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortslinie ein. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen und am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt, da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marine-Divisionen sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marine-Brigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache gezeichnet, daß die Uebergabe-Verhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten entflohen nach Holland, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art wurden erbeutet.

Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare Antwerpen“ ist bezwungen. Die Angriffstruppen vollbrachten eine außerordentliche Leistung, die vom Kaiser damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie v. Bessler der Orden pour le mérite verliehen wurde. (WTB.)

Zum Fall Antwerpens.

WTB. Wien, 10. Okt. Die Blätter begrüßen den Fall Antwerpens als ein hochbedeutungsvolles militärisches und politisches Ereignis und betonen, daß die Stadt ihr Schicksal England zu verdanken habe.

WTB. Berlin, 10. Okt. Zum Fall von Antwerpen schreibt das Berliner Tageblatt: Ein Jubelruf wird durch alle deutschen Lande gehen; eines der wichtigsten Bollwerke der Welt ist dem Feinde in kaum zwölf Tagen entzogen worden. Den Sieger von Antwerpen dürfen wir neben den v. Hindenburg stellen. Auch er ist ein

eiserner Charakter und ein genialer Kopf. Hinter den belgischen Verteidigern stand England, man kann wohl sagen mit erhobener Heuptsche.

— In der deutschen Tageszeitung liest man: Der Fall Antwerpens ist ein Schlag, der nicht nur Belgien niederwirft, sondern der auch England aufs empfindlichste treffen muß. Antwerpen war der Brückenkopf für den englischen Angriff gegen unsere Flanke oder unseren Rücken. Englands Hilfe hat sich für Antwerpen als hilflos erwiesen. Sie vermochte das Schicksal Antwerpens nicht einmal aufzuhalten, geschweige denn zu wenden. So ist England auch direkt zu unserer Genugtuung in die Niederlage verwickelt.

Der Bombenregen.

— Kopenhagen, 10. Okt. Der Korrespondent der „Berlinske Tidende“ in Antwerpen gibt eine Schilderung der Beschießung der Stadt. Sie begann pünktlich um Mitternacht mit großer Heftigkeit. Der Bombenregen schien immer dichter und dichter und dichter zu fallen und erreichte um 2 Uhr nachts seinen Höhepunkt. Es war fürchterlich, die Luft voll springender Bomben, und die Atmosphäre erzitterte von der verzweifelt heftigen Kanonade, die nur schwer zu schildern ist. Auf der Fahrt nach Holland sah ich Antwerpen in Flammen stehen. Ein blutroter Schein lag über der Stadt, der die schweren Rauchwolken färbte. Darüber explodierten Granaten wie tausend Sterne, die Tod und Zerstörung auf die letzten Verteidiger des Landes hinabsandten.

Die rechtzeitige Flucht.

— Köln, 10. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Brüssel, daß der belgische Oberbefehlshaber bei Anfrage der Beschießung Antwerpens dies für einen Bluff hielt und nicht glauben wollte, daß die Deutschen bereits so nahe an die Festung herangekommen waren. Am Mitternacht wurde er eines Besseren belehrt. Am anderen Morgen meldeten deutsche Flieger und andere Beobachter, daß ein Teil der Antwerpener Besatzung, sowie die erst kurz vorher eingetroffene englische Brigade die Festung nach Westen verlassen hätten.

Die Hilfe der Zeppeline bei Antwerpen.

— Kopenhagen, 10. Okt. „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Nach Meldungen aus Antwerpen wurden hervorragende Teile der Stadt von Zeppelinbombardiert.

— Ueber die Einzelvorgänge bei dem Sturm auf Antwerpen liegen noch folgende Meldungen vor:

Die Erkämpfung des Netheüberganges.

WTB. Berlin, 10. Okt. Ueber die Kämpfe um Antwerpen wird Wahres und Falsches berichtet: Am 8. Okt. mittags wurden die letzten Einwohner durch die Polizei ausgetrieben. Die Belgier hatten alle Brücken über die Nethe und Kuppel gesprengt, aber die Belgier konnten es doch nicht verhindern, daß die deutschen Pioniere über die Nethe schwammen und von beiden Seiten der Brückenbau begonnen werden konnte.

— Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß heute ein ganzes Bataillon belgischer Soldaten über die Grenze kam und dort von den Holländern interniert wurde, ferner, daß die Engländer das an der Schelde gelegene Fort St. Anna ebenfalls selbst in die Luft sprengt haben, um es nicht in die Hände der Deutschen kommen zu lassen, die daraus auf die längs der holländischen Grenze abziehenden belgischen Truppen feuern könnten. Die Holländer haben an der Grenze eine außerordentlich starke Truppenmasse zusammengezogen, sodas es ein Leichtes ist, selbst große Detachements belgischer Soldaten, die über die Grenze kämen, zu entwerfen. Es heißt, daß die Belgier geneigt waren, die Stadt zu übergeben, die ihnen sehr am Herzen liegt, und die sie vor Zerstörung schützen wollen, daß aber die Engländer die Verteidigung bis zum Schlusse durchzuführen wollten, um geradezu die Verwüstung der Stadt heraufzubeschwören.

Die Gefangenen.

WTB. Amsterdam, 11. Okt. „Telegraaf“ meldet aus Sas van Gent: Die Zahl der Engländer, die die Grenze überschritten, wird auf 13 000 geschätzt.

WTB. Amsterdam, 11. Okt. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Terneuzen: Die Belgier schätzen ihren Verlust an Kriegsgefangenen auf 20 000 Mann.

WTB. Amsterdam, 11. Okt. „Telegraaf“ meldet aus Roosendaal: Unter den entworfenen englischen und belgischen Soldaten befinden sich eine Anzahl höherer Offiziere, darunter ein englischer Divisionsgeneral. In Flandern und Brabant, dicht an der holländischen Grenze, fanden wiederholt erste Gefechte zwischen Abteilungen beider Armeen statt.

WTB. Rotterdam, 11. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Breda: Die Verwüstung in Antwerpen, ausgenommen die Südstation, ist unbedeutend. Die Häuser in der Schönstraße brennen. Die deutschen Soldaten helfen beim Löschen. Eine Bombe hat die Liebfrauenkirche beschädigt. Der Königsplatz und die Zentralstation sind unbeschädigt. Das deutsche Hauptquartier ist unter Mitwirkung des Gemeinderats im Stadthause eingerichtet worden.

Sven Hedin in Antwerpen.

WTB. Brüssel, 11. Okt. Sven Hedin ist in Antwerpen eingetroffen und hat seine Freude über die geringe Beschädigung der Stadt ausgesprochen.

Ein vergeblicher Versuch.

— Stockholm, 9. Okt. Bei Odenarde wurde ein nochmaliger Versuch belgischer Truppen, zum französischen Meere durchzubrechen, zurückgewiesen. Die Kavallerie der Deutschen und der Verbündeten haben die Front bis zur Nordseeküste weiterentwickelt.

Aufruf an die Bürgerschaft.

— Haag, 9. Okt. Die Bürgerschaft von Antwerpen wurde in einem Aufruf aufgefordert, sich an einem even-

tuellen Straßenkampf nicht zu beteiligen, sondern die größte Ruhe zu bewahren. Der Aufruf erinnert daran, daß die Bevölkerung dem Sieger Gehorsam schulde. Zur Wahrung der Rechte der Einwohner bleibe der Gemeinderat zurück. Der Aufruf schließt, wenn die Besinnung verloren würde, sei alles verloren.

Antwerpen und Kiautschau.

— Stockholm, 11. Okt. In einem vielbeachteten Leitartikel des „Aftonbladet“ über Antwerpens Fall lesen wir: An der Scheldemündung liegt, nein, hat die modernste Festung der Welt gelegen, verteidigt vom ganzen belgischen Heer und einem englischen Armeekorps. An der ostasiatischen Küste liegt heute noch das kleine deutsche Kiautschau mit noch nicht 10 000 Mann wehrfähiger Deutschen. Am Dienstag vergangener Woche begannen die Deutschen Antwerpens Belagerung; seit fast zwei Monaten bestürmen Japaner und Briten Kiautschau. Antwerpen ist gefallen; Kiautschau hält sich noch immer. Die Deutschen haben im Festungskrieg eine unerhörte Ueberlegenheit gegenüber ihren Gegnern. Mit Antwerpens Fall wird eine deutsche Feldarmee frei, und die noch von den Miesenmörfern verschonten französischen Festungen werden den gefürchteten Besuch erhalten. Das blutige Ringen in Frankreich tritt in ein neues Stadium.

Prinz Joachim wieder an die Front.

WTB. Berlin, 11. Okt. Prinz Joachim, der nach seiner Verwundung mit gutem Erfolg in den letzten Tagen sich im Reiten gelübt hat, trat gestern abend 11 Uhr 23 Minuten die Reise zur Armee an. Die Kaiserin begleitete den Prinzen bis zum Fürstenzimmer. Der Prinz wurde auf dem Bahnsteig, als er, frohen Mutes, nun wieder in das Feld zu kommen, am Zug entlang schritt, von der zahlreich versammelten Menge mit Hurraufen begrüßt. Kurz vor seiner Abreise hatte der Prinz die Nachricht erhalten, daß er vom Kaiser zum Rittmeister befördert sei.

Przemysl's Befreiung.

WTB. Wien, 11. Okt. Amtlich wird verlautbart: 11. Okt. mittags: Unser rasches Vorgehen an der San hat Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Unsere Truppen rückten in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Siemawa und Bezajzl fielen massenhafte Gefangene in unsere Hände.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die Russen vermeiden einen Entscheidungskampf.

— Berlin, 10. Okt. (Priv. Tel.) Die russische Armee ist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ erfährt, dem Entscheidungskampfe mit der Dindenburgschen Armee ausgewichen und sich hinter die Weichsel zurückgezogen. Dieser Rückzug ist deswegen von so entscheidender Bedeutung, weil er die österreichischen Truppen von der russischen Umklammerung endgültig befreit und die Stoßkraft unserer dortigen beiderseitigen Armeen wesentlich verstärkt hat. Dieser Situation gegenüber scheinen die von Lomsha auf Lyd marschierenden russischen Truppen eine den Rückzug deckende Kolonne des rechten russischen Flügels zu sein.

Rückkehr des Zaren nach Petersburg.

— Petersburg, 10. Okt. (WTB.) Der Zar ist vom Besuch des Heeres nach Zariskoje Sselo zurückgekehrt. Während seines Aufenthaltes auf dem Kriegsschauplatz nahm der Zar Berichte des großen Generalstabes entgegen. In Kowno und Wilna besuchte der Zar die Verwundeten in den Lazaretten.

(WTB.) Bukarest, 10. Okt. König Carol ist heute früh gestorben.

WTB. Bukarest, 10. Oktober. Die Nachricht vom Tode des Königs wurde der Bevölkerung durch Sonderausgaben der Blätter bekannt gemacht; sie rief überall einen erschütternden Eindruck hervor. Die öffentlichen und privaten Gebäude hielten Trauerflagen. Die Minister versammelten sich morgens zu einem Ministerrat und reisten sodann nach Simaia ab.

WTB. Bukarest, 10. Oktober. Die Meldung von dem Tode des Königs hat in allen Kreisen der Hauptstadt einen um so größeren Eindruck hervorgerufen als das Befinden des Königs noch gestern besser gewesen war als an den vorhergehenden Tagen. Die Verschlimmerung des Zustandes trat heute früh mit einer decartigen Geschwindigkeit ein, daß der Leibarzt Dr. Mamuela gegen 6 Uhr den nunmehr infolge der Herzschwäche eingetretenen Tod feststellen konnte.

Graf von Schlit genannt v. Goerz †.

— Der langjährige Präsident der ersten hessischen Kammer der Stände Graf Emil Friedrich von Schlit genannt von Goerz ist im Evangelischen Diaconienhaus zu Frankfurt nach langen schweren Leiden gestorben. Der Berewigte ist 1851 in Berlin geboren und gehörte als Chef der standesherrlichen Familie von Schlit als erbliches Mitglied der Ersten hessischen Kammer an, deren erster Präsident er vom Jahre 1900 bis zu seinem Tode war. Nach Ueberführung der Leiche nach Schlit in Oberhessen findet die feierliche Beisetzung am Dienstag statt.

WTB. Karlsruhe, 10. Okt. (Nichtamt.) Für die bevorstehende Landtagswahl im Wahlkreis Karlsruhe für den im Felde gefallenen Dr. Frank haben Zentrum, Nationalliberale und Fortschrittler von der Aufstellung eigener Kandidaten abgesehen, sodas die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Marum gesichert erscheint.

Die rückständigen Beiträge zur Allgem. Orts- und der Landkrankenkasse sind zur Vermeidung der Mahnung innerhalb 3 Tagen **Nachmittags von 3-5 Uhr** bei der Geschäftsstelle — Kreisparafasse — einzuzahlen.

Einen braven Jungen mit schöner Handschrift als

Schreiberlehrling

sucht die hiesige

Landes-Renterei.

Suche für Dezember gegen hohen Lohn, verheirateten, zuverlässigen, nächstem Mann

guter Viehpfleger

welcher auf Vorwerk Oberghöfenhof (Weidewirtschaft) das Vieh zu besorgen hat.

Amtsrat Sundheim
Ziehers b. Fulda.

Suche zum 1. November ein fleißiges eheliches

Hausmädchen

die kinderlieb ist und Wäschebehandlung versteht, bei gutem Lohn.

Frau Inspektor Kriege
Rittergut Mansbach
b. Hünfeld.

Ein Waggon

Prima Weißkohl Weißkraut

(Holsteiner Ware) wird **Mittwoch, den 14. Oktober**, von morgens 8 Uhr ab, à Ctr. 1.80 Mk., am Güterbahnhof Hünfeld verkauft.
gez. G. Storch, Fulda.

Diese Woche trifft ein Waggon

Weißkraut

der Centner zu Mk. 2.20 ein und werden Bestellungen jetzt schon entgegen genommen von
Baptist Müller, Hünfeld.

Im Laufe dieses Monats kommen am Bahnhof Hünfeld mehrere Waggons

Weißkohl auch Rotkohl und Kartoffeln

billigst zum Verkauf. Wiederverkäufern gewähre äußerste Vorzugspreise.

W. Laufer, Michelsrombach.

Tafeläpfel

in verschiedenen Sorten per Centner 11 Mk mit Packung empfiehlt per Nachnahme
G. Sämel, Homberg, B. Cassel.

3 Stück 7 Monate alte

Zuchteber

(Minden Ravensberger Kaffe) bei abzugeben
Rittergut Mansbach, Hünfeld.

Wollen Sie eine wirklich gute, dem Leder durch seine vorzüglichen Bestandteile ganz besonders zuträglich Schuhcreme kennen lernen, so verwenden Sie

„Wirtin“

Sie werden, nachdem Sie einmal diese wirklich erstklassige Schuhcreme gebraucht haben, nur noch „Wirtin“ nehmen.

Wirtin ist nur zu haben in den meisten hiesigen Schuhgeschäften und Schuhmachereien, welche auch Praticdosen abgeben.

Alleinige Fabrikanten von Wirtin:

Chemische Fabrik Köthen,
Köthen Anhalt.

Bekanntmachung.

Im nächsten Monat wird mit den Vorarbeiten für die Voreinschätzung der Einkommensteuer für das nächste Jahr (Steuerjahr) begonnen.

Nach § 8 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 sind von dem Gesamteinkommen folgende Beträge abzugfähig.

1. Die zu zahlenden Schuldzinsen,
2. Renten und dauernde Lasten (Auszugleistungen), die auf vertragsmäßiger Verpflichtung beruhen, nach dem Jahresbetrag oder Wert,
3. Die vom Steuerpflichtigen für seine Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, soweit dieselben zusammen den Betrag von 600 Mark jährlich nicht übersteigen.
4. Lebens-Versicherungsprämien (auf den Todes- oder Lebensfall) für Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbstständig zu veranlagenden Haushaltangehörigen, soweit sie den Betrag von 600 Mk. jährlich nicht übersteigen.
5. Die auf Grund rechtlicher Verpflichtung vom Steuerpflichtigen zur allmählichen Tilgung eines auf seinem Grundbesitz haftenden Schuldkapitals zu entrichtenden Beiträge (logen. Kapitalabträge) insoweit sie 1% des noch abzutragenden Kapitals und den Betrag von 600 Mark jährlich nicht übersteigen.

Dieserjenigen einkommensteuerpflichtigen Einwohner, welche unter 3000 Mk. Einkommen haben und die Abzüge bei der Steuerveranlagung berücksichtigt haben wollen, können dieselben unter Vorlage der Urkunden, Zins- und Prämienquittungen bis zum 20. Oktober d. Js. im städtischen Geschäftszimmer im Rathaus anmelden. Nach diesem Termin können Abzüge wegen der Steuerveranlagungsarbeiten nicht mehr angemeldet werden.

Hünfeld, den 7. Oktober 1914.

Der Magistrat
Beutling.

Durch günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, auf einige Zeit noch zu nachstehend billigen Preisen folgende Waren abgeben zu können.

Gebraunten Kaffee	1.40, 1.50 und 1.60 Mk.	Margarine	80 Pfg.
Hoher Kaffee	1.30 u. 1.40	Kathreiners Malzkaffee	35 "
Zucker gem. u. cryst.	24 Pfg.	Seelig's Kornkaffee	35 "
Bruchreis	18 "	Eichelmalkaffee	40 "
Rangoon Reis	20 "	la. weiße Kernseife	34 "
Patna	24 "	Weißer Schmierseife	26 "
Patna Tafel	30 "	Amer. Petroleum Str.	22 "
Salz	11 "	la. Salatöl Schoppen	50 "
Weizenmehl Kaiseranzug	22 "	Biesb. Rübol	40 "
bei 25 Pfund	21 "	Speiseleinoil	36 "
Palmnußbutter	80 "	Fliegenfänger Stück	5 "
		Duwend	50 "

Netto Cassa mit dem üblichen Rabatt ab hier.

Ich bitte meine werthen Kunden diese Gelegenheit wahrzunehmen.
Burghaun. Hch. Hattendorff.

Sportmützen

in großer Auswahl empfiehlt billigt Kilian Schmer

Den Neu-Eingang

von

Lampen aller Systeme

für Petroleum, sowie alle Ersatzteile:

Cylinder, Schirme, Glocken,

Glühstrümpfe etc.

Laternen

Emaille-Waren

extra billig, in guter Qualität,

zeigt ergebenst an und erbitet gest. Zuspruch

Peter Hillenbrand Wwe.

Kreissägen mit Gestell

und rollendem Tisch, nach gesetzlicher Vorschrift

Kreissäge-  Lager

ferner sämtliche Transmissionsteile (Wellen, Riemenscheiben, Lager usw.) liefert zu Fabrikpreisen billigt
Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- und Eisengiesserei

Paul Keil, Fulda.

Für unsere Soldaten im Felde

empfehle:

Feldpostpackungen (portofrei)

Inhalt 5 Stück Cigarren zu 30 und 45 Pfg.
20 Stück Cigaretten zu 40, 60 und 90 Pfg.
Chokolade zu 60 Pfg.

Feldpostpackungen (mit 20 Pfg. zu frankieren)

Inhalt 50 Stück Cigarren zu Mk. 2.60.
25 Stück Cigarren zu Mk. 1.30, 1.50, 2.50.

Joseph Vogt.

Gusseiserne Landherde



mit extra großer Feuerung und Wasserheiß, 4 großen Kochlöchern und gusseisernem Feuerbett (statt Chamotte-Ausmauerung), daher viel haltbarer.

Regulier- und Emaille-Herde

kupferne, granit-emaillierte und rohe

Kessel nebst Kesselöfen

offeriert billigt

Jos. Siebert Inh.: Hch. Siebert

Eisenhandlung,

Hünfeld, am Grossenbacher Tor.

Bleyle's Knaben-Anzüge

sind die gesündeste und bequemste Kleidung
der Gegenwart.

passend für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich, sind außerordentlich dauerhaft, lassen sich gut reinigen und können besser und schöner wie jeder andere Anzug wieder ausgebessert werden.

Grosse Auswahl eleganter Formen

für Sonn- und Festtage, auch einfache praktische Formen für die Schule, in garantiert reinwollener Qualität, vollkommen licht- und waschechten Farben.

Vorrätig in allen Größen von 2-16 Jahren.

Blusen, Jacken und Hosen werden auch einzeln abgegeben
Man achte auf die Schutzmarke.

Verkaufsstelle in Hünfeld bei

Rudolf Aha.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.
Seite 18 des Kataloges für Interessenten sehr wichtig.

Empfehle mein Lager in

Kutsch- und Arbeitskumten

in jeder Größe und Ausführung, sowie

Geschirre aller Art.

Ferd. Hodes

Hauptstr. 49.

Feldpostbriefe.

Vorschriftsmäßige Versandhüllen für Feldpostbriefe aus Bayre in drei Größen hält vorrätig und empfiehlt zum Preise von 5, 10 und 12 Pfennig pro Stück

W. Albiez.